

# Cooler, simples Menschenbild

**Theater** Das Berliner Ensemble um Michael Vogel gastierte mit „Typen“ in der Stadthalle.

**Göppingen.** Typen sind noch lange keine Archetypen. Basierend auf einer zweifelhaften Bezugnahme auf die Theorie C.G. Jungs (im Begleitmaterial) präsentierte das Ensemble eine Masken-Beatbox-Performance mit dem Namen „Typen“ und einem hohen Unterhaltungswert. Der Bildungsanspruch bewegte sich allerdings eher auf Smiley-Niveau, brachte Spaß, aber vermutlich wenig differenzierte Einsichten.

Bei der Performance wurden verschiedene Jugendliche mit Masken gezeigt, die sich exzentrisch und „cool“ auf den Göppinger Bühnenbrettern zu Beatbox-Rhythmen und Hip-Hop bewegten. Beatboxen ist die Kunst, Klänge, Rhythmen und Geräusche mit dem Mund, dem Rachen, der Nase und der Stimme zu erzeugen. Begleitet wurden die Sze-



Um die Auseinandersetzungen mit stereotypen Geschlechterrollen ging es beim Theater Strahl in der Stadthalle. *Foto: Staufenpress*

nen vom Beatboxkünstler Daniel Manolini alias „Mando Beatbox“.

Die Masken und Kostüme sind „stark“ und passen zur übergreifenden Idee, verschiedene Schauspielende mit Beatboxing zu unterschiedlichen Moves in unter-

schiedlichen Alltagsszenen darzustellen. Die vier Jungs sind Luca, Chris, Robin und Quinn, und sie blicken gemeinsam mit dem Publikum auf Ereignisse aus ihrem Alltag. Es wurden Szenen wie etwa „Auf der Halfpipe“ und

„Tischtennispielen“ mit Beatbox-Geräuschen untermalt. Und: Selfies sind natürlich nicht wegzudenken in einem Jugendstück anno 2026.

Gespielt werden die Jungs von Frauen. Dahinter steckt der Gedanke der Auseinandersetzungen mit stereotypen Geschlechterrollen. Das „Outfit“ der Typen stand im Zentrum des Stücks. Der Inhalt, universelle Muster und Charaktereigenschaften der Typen wurden kaum benannt und von den Lehrern auch nicht ausreichend im Dialog mit dem Publikum herausgearbeitet.

## Schüler machen Vorschläge

Der Typ „Quinn“ mit rotem langem Haar stach besonders hervor: „Das ist Quinn, hat noch keine Haare am Kinn“. Er wurde als Rockstar charakterisiert,

der allerdings manchmal auch schlecht drauf ist. Die Lösung, um Quinn aus seinem Tief herauszuholen, wurde vom Publikum selbst inszeniert: Das heißt, die Vorschläge der Schüler wurden gesammelt und als Beatbox-Performance aus den Fragmenten zusammengesetzt und eingespielt. Auf den Hintergrund wurden gesprayte Wände, Hauswände und etwa eine Naturkulisse projiziert.

Der Beatboxer vertonte, nicht erkennbar satirisch: „Was sind das für geile Typen?“ Die Frage ist schon daher etwas problematisch, weil hier ein Menschenbild präsentiert wird, das mit den Attributen „geil“ und „cool“ beschrieben wird. Ein einziger Schüler wies darauf hin, dass eine andere neue Jacke nichts am Charakter ändere. Denn: Jeder Mensch sei wertvoll. *Sandra P. Thurner*